

BHA Musikalische Formen

Filmmusik

Komponisten

LEXIKA

- 03-1-204** ***Das grosse Lexikon der Filmkomponisten*** : die Magier der cineastischen Akustik ; von Ennio Morricone bis Hans Zimmer / Jürgen Wölfer und Roland Löper. - Berlin : Schwarzkopf & Schwarzkopf, 2003. - 583 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 3-89602-296-2 : EUR 24.90
[7395]

In dem bereits für März 2002 angekündigten, aber erst Ende Mai 2003 erschienenen Lexikon versammeln die beiden Autoren – der durch ein anderes Musiklexikon¹ im selben Verlag ausgewiesene Jürgen Wölfer zusammen mit dem Filmmusik-Spezialisten Roland Löper – ca. 2500 Kurzbiographien von Komponisten von Filmmusik, und wenn sie im Vorwort einräumen, daß darunter „zahlreiche kaum bekannte Komponisten“ sind, so könnte man korrigierend hinzufügen: die allermeisten fallen in diese Kategorie oder sind zumindest nicht durch Kompositionen in diesem Genre bekannt geworden. Selbst die beiden im Zusatz zum Sachtitel als „Magier der cineastischen Akustik“ hervorgehobenen Namen dürften nur wenigen ein Begriff sein, denn die Fans der „Spaghetti-Western“ werden sich wohl primär am Genre begeistern und nicht an der Musik von Ennio Morricone; dieser hat „insgesamt über 350“ Filme mit seiner Musik begleitet, von denen eine Auswahl in dem ihm gewidmeten Artikel (der mit viereinhalb Spalten zu den langen gehört) allein drei Spalten einnimmt (Angaben: Originaltitel, deutscher Verleihtitel, Produktionsland und -jahr); Biographisches – dazu wiederum unter Erwähnung hervorgehobener Filme – nimmt dagegen nur eine halbe Spalte ein; dazu kommt eine Literaturangabe; drei Abbildungen – ein Porträtphoto und zwei CD-Hüllen – nehmen zusammen etwas über eine Spalte ein.

Bei Musikern, die nur gelegentlich für den Film komponierten oder improvisierten geht dieser Aspekt nicht über eine Aufführung der Filmtitel hinaus. So besteht der Artikel über Miles Davis (eine Spalte) ganz überwiegend aus Informationen zur Person und seiner Musik² ohne jeglichen Bezug zum

¹ ***Das grosse Lexikon der Unterhaltungs-Musik*** : die populäre Musik vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart - vom Wiener Walzer bis zu Swing, Latin Music und Easy Listening / Jürgen Wölfer. - Berlin : Lexikon-Imprint-Verlag, 2000. - 589 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 3-89602-272-5 : DM 49.80 [6356]. – Rez.: **IFB 01-2-372**.

² Der Rezensent hat nicht nachgeprüft, wieviel davon aus dem folgenden Werk von Wölfer stammt: ***Lexikon des Jazz*** / Jürgen Wölfer. – Erg. und erw. Ausg. – St. Andrä : Hannibal-Verlag, 1999. – 518 S.

Film; es folgen sechs Literaturangaben und dann fünf Filme, darunter ein Film über Miles Davis; Louis Malles (sein Name wird erst gar nicht erwähnt) Erstlingswerk **L'ascenseur pour l'échafaud** von 1957 ebenso der OST (original soundtrack), also die LP bzw. jetzt CD zum Film wird an erster Stelle erwähnt. Diese CD enthält (was man hier aber natürlich nicht erfährt) sowohl die am 4. und 5. Dezember 1957 im *Poste Parisien* eingespielten Stücke (Nr. 1 – 16) als auch die erst 1958 geschnittene Version für den Film (Nr. 17 – 26), dazu findet man lesenswerte Mitteilungen von Boris Vian sowie von anderen, die der Aufnahme damals beigewohnt haben.

Nicht berücksichtigt sind Filme, die – ohne „Musikfilme“ zu sein –, Musikstücke nur zitierend in die Handlung integrieren, so etwa der wunderschöne Film von Alain Resnais **On connaît la chanson**, in dem die Dialoge plötzlich in ein Chanson übergehen, das jedermann (zumindest der Franzose) kennt.³

Daß die biographischen Informationen häufig sehr dürftig sind, hängt primär mit dem geringen Ansehen der Filmmusikkomponisten zusammen, die früher als Angestellte der Studios oft nicht einmal im Vorspann der Filme Erwähnung fanden. Auch die gängigen Filmlexika – etwa **Reclams Filmführer** – ignorieren ihre Namen in aller Regel (immerhin erwähnt er den „kühle[n] Jazz von Miles Davis“ in dem genannten Film). Dem steht nicht entgegen, daß LPs und CDs mit Filmmusik seit den 1970er Jahren hohe Verkaufszahlen erreichen und diese „Musik ... nicht mehr gemessen (wird) an ihrer funktionalen Aufgabe, sondern an ihrem Absatzwert in Form von Tonträgern.“ Ob dieses Lexikon an der Tatsache etwas ändern wird, daß die klassische Filmmusik (entgegen der Meinung der Autoren) primär als „untermalende Hintergrundmusik“ wahrgenommen wird, die sich nur in den allerseltendsten Fällen mit dem Namen des Komponisten verbindet, wagt der Rezensent zu bezweifeln. Nicht umsonst steht Igor Stravinsky (10 Zeilen), der „nur zu einem Film die Musik beige-steuert“ hat alphabet-bedingt auf derselben Seite wie Fred Strittmatter (13 Zeilen), der immerhin die Musik zu zehn Filmen zwischen 1952 und 1980 schuf, darunter für so interessante Streifen wie **Höllisch heiße Mädchen** oder **Beim Jodeln juckt die Lederhose** (ob er dafür auf alpenländische Musikfolklore rekurrierte, ist dem Artikel nicht zu entnehmen). Da „die Forschung über Filmkomponisten ... noch am Anfang (steht)“ werden wir womöglich eine vermehrte Auflage dieses von den beiden Verfassern zu Recht als „Bestandsaufnahme“ bezeichneten Lexikons bekommen. Die Autoren sind für Ergänzungsvorschläge dankbar. Wie es die Verlagswerbung treffend formuliert: „Das ... einmalige Nachschlagewerk ... liefert Cineasten, Archivaren und Sammlern eine solide Grundlage“; außer für diese Spezialisten ist es allerdings keineswegs „unverzichtbar“, auch wenn es ein englisches Lexikon von Filmkomponisten⁴ bei weitem in den Schatten stellt.

³ **On connaît la chanson** : bande originale du film / de Alain Resnais. – Emi Music France, 1997. – 493143-2 (Odeon Soundtracks).

⁴ **Soundtracks** : an international dictionary of composers for film / Stewart R. Craggs. - Aldershot [u.a.] : Ashgate, 1998. - X, 345 S. ; 24 cm. – Schon das reine Zahlenverhältnis spricht zugunsten der deutschen „Bestandsaufnahme“: diese

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

enthält im Alphabetabschnitt A 98 Biographien gegenüber nur 26 bei Craggs. Allerdings decken sich die Filmlisten bei beiden nicht völlig und letzterer verzeichnet zuweilen Filme und auch CDs, die im **Lexikon ...** fehlen. Dafür sind dessen biographische Angaben i.a. knapper und nennen nur Geburts- und Todesjahr (statt Datum und Orte).